



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Landwirtschaft,
Umwelt und Klimaschutz



Bio-Marktbericht Brandenburg-Berlin

natürlich.nachhaltig.
Wir in Brandenburg

Bio-Marktbericht
Brandenburg-Berlin

Inhalt

A.	Einleitung.....	4
A.1.	Ausgangssituation.....	4
A.2.	Aufgabenstellung.....	4
B.	Vorgehensweise	5
C.	Ergebnisse.....	7
C.1.	Analyse der Angebotssituation.....	7
C.2.	Analyse der Nachfragesituation.....	10
D.	Handlungsempfehlungen.....	24
E.	Anhang.....	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der Bio-Fläche in Deutschland und Brandenburg.....	8
Abbildung 2: Anteile Brandenburgs an der nationalen Bio-Produktion tierischer Produkte.....	10
Abbildung 3: Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel.....	12
Abbildung 4: Ranking der Bundesländer nach Bio-Anteilen.....	13
Abbildung 5: Entwicklung der Geschäftstypen in Brandenburg-Berlin.....	15
Abbildung 6: Entwicklung der Einkaufsmengen an Bio-Milch.....	16
Abbildung 7: Anteile der Haltungsformen bei Eiern.....	17
Abbildung 8: Anteile der Tierarten an den Einkaufsmengen an Bio-Fleisch.....	18
Abbildung 9: Einkaufsmengen an Bio-Obst, Bio-Gemüse und Bio-Kartoffeln.....	20
Abbildung 10: Das Profil der Bio-Käufer in Brandenburg-Berlin.....	23
Abbildung 11: Umsatz in der Gastronomie in Deutschland.....	25

A. Einleitung

A.1. Ausgangssituation

Die politische Zielsetzung des Landes Brandenburg ist es, den ökologischen Landbau zu fördern und bis zum Jahr 2024 20 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf ökologische Bewirtschaftung umzustellen. Derzeit liegt der ökologisch bewirtschaftete Flächenanteil bei etwa 15 Prozent. Damit gehört Brandenburg neben dem Saarland und Hessen zu den Spitzenreitern, wenn es um die Bio-Fläche geht. Deutschlandweit liegt der Anteil 2021, der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) zufolge, bei 10,9 Prozent. Eine deutliche Steigerung in nur drei Jahren braucht erhebliche Anstrengungen sowie Anreize für die Landwirte und die nachgelagerten Bereiche.

A.2. Aufgabenstellung

Der Bio-Marktbericht für Brandenburg einschließlich des Absatzmarktes Berlin wird im Rahmen der Umsetzung der Maßnahme des Brandenburger Ökoaktionsplans erstellt. Die Studie identifiziert die aktuelle Angebots- und Nachfragesituation in den beiden Bundesländern speziell für die Produktgruppen: Fleisch, Milch, Eier, Kartoffeln, regionales Obst und Gemüse sowie die regionale Sonderkultur Spargel. Es werden Absatzmärkte aufgezeigt und regionale Anbau-, Verarbeitungs- und Vermarktungspotentiale dargestellt. Zum Schluss werden Handlungsempfehlungen und ein Ausblick gegeben.

B. Vorgehensweise

Das deutsche Bio-Angebot wird bereits seit 2009 bzw. in der Zentrale Markt- und Preisinformationen GmbH (ZMP) seit dem Jahr 2000 jährlich ermittelt. Ausgangspunkt sind dabei die Anbauflächen und Tierzahlen. Diese Daten werden von der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) von den Öko-Kontrollstellen gegen Gebühr bezogen und verrechnet. Im Laufe der Zeit konnte dabei auch vermehrt auf die offizielle Statistik zurückgegriffen werden, die nach und nach auch Bio-Flächen oder Bio-Tierbestände getrennt ausweist, allerdings oft nicht in jährlichem Rhythmus. Um die Produktion zu errechnen, werden Ertragsdaten aus dem Bio-Melderpanel der AMI verwendet. Bei Schlachttieren rechnen wir mit mittleren Umtriebsdauern. Die offizielle Statistik weist meist keine Produktionszahlen für Bio-Produkte aus, eine Ausnahme bilden Gemüse, Milch und Eier. Dort verwendet die AMI die offiziellen Zahlen. Eine Auswertung auf Ebene der Bundesländer ist bei Produktionsmengen möglich und wird im Rahmen dieser Studie für Brandenburg durchgeführt.

Zusätzlich beschreibt die AMI auf der Grundlage von Daten der Landwirtschaftszählung 2020 und der von dem Auftraggeber zu Verfügung gestellten Daten des Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (InVeKos-Daten 2021) die Struktur der ökologischen Landwirtschaft in Brandenburg. Die Zentrale InVeKos Datenbank (ZID) ist ein Informationsangebot und Programm zur Meldung und Dokumentation der Übertragung von Zahlungsansprüchen (ZA) im Rahmen der Basisprämienregelung in Deutschland. Die Auswertungen dieser Daten ermöglicht eine Darstellung der Bio-Flächen nach Nutzungsarten. Der Status-Quo des Bio-Anbaus nach wichtigen Kulturen erlaubt auch Rückschlüsse auf bestehende Anbauswerpunkte, aber auch Defizite im Angebot von regionalen Bio-Produkten. Die AMI wird anhand der vorhandenen Daten die landwirtschaftliche Bio-Erzeugung im Land untersuchen und ins Verhältnis zum deutschen Bio-Anbau setzen.

Zur Beurteilung der Bedeutung der Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln in Brandenburg und Berlin werden Daten des Haushaltspanels der Growth from Knowledge AG (GfK) genutzt. Das GfK-Haushaltspanel beschreibt das Konsumverhalten der privaten Haushalte in Deutschland. Dabei erfassen 30.000 repräsentativ ausgewählte Haushalte ihre gesamten Einkäufe an schnelldrehenden Konsumgütern mit Handscannern in ihrer Wohnung. Für 13.000 dieser Haushalte stellt die GfK zur Erfassung von loser Ware ein Codebuch mit vordefinierten Strichcodes zur Verfügung. Die Panel-Haushalte geben unter anderem Menge, Preis und Einkaufsstätte für die gekauften Produkte an. Die erhobenen Daten werden genutzt, um Marktentwicklungen zu beschreiben und Trends zu ermitteln. Über eine spezielle Auswertungssoftware greift die AMI auf die Rohdaten der Frische-Warengruppen des Haushaltspanels der GfK zu. Die Angabe zur Art der Erzeugung des Lebensmittels durch den Haushalt ermöglicht es, die Daten speziell für Bio-Lebensmittel auszuwerten.

Die AMI analysiert anhand der GfK-Daten die Entwicklung der Verbraucherausgaben für frische Lebensmittel in der Summe sowie für die Produktgruppen Fleisch, Milch, Eier, Kartoffeln, regionales Obst und Gemüse sowie die regionale Sonderkultur Spargel in Brandenburg-Berlin. Hierbei wird zwischen ökologischer Erzeugung und dem Gesamtmarkt unterschieden. Dies wird für die Jahre 2017 bis 2021 durchgeführt. Ebenso werden Daten des laufenden Jahres ausgewertet.

Dadurch werden die Auswirkungen der Inflation und der infolgedessen gedämpften Konsumstimmung auf das Einkaufsverhalten der Verbraucher aufgezeigt. Für die einzelnen Produktgruppen werden darüber hinaus noch weitere Werte ausgewertet, wie unter anderem die Einkaufsmenge, der Preis, die Käuferreichweite (der Anteil der Haushalte, die mindestens einmal das Produkt gekauft haben) oder die Einkaufshäufigkeit.

Für die Region Brandenburg-Berlin werden des Weiteren die verschiedenen Vertriebskanäle analysiert, die von den privaten Haushalten für ihren Einkauf von frischen Bio-Lebensmitteln genutzt werden. Dadurch wird die Bedeutung der unterschiedlichen Einkaufsstätten in Bezug auf Bio-Lebensmittel aufgezeigt.

Darüber hinaus erfolgt eine soziodemographische Auswertung. Das bedeutet, dass die Nachfrage der Haushalte in Brandenburg-Berlin nach Haushaltsmerkmalen, wie unter anderem der Altersklasse oder dem Haushaltsnettoeinkommen, analysiert wird. Dadurch werden die Bio-Käufer in ihrem Einkaufsverhalten genauer beschrieben.

Die Auswertungen der GfK-Daten für Brandenburg-Berlin werden in Bezug zu Deutschland und anderen wichtigen Bundesländern gesetzt.

Auf Basis der Daten zur Angebots- und Nachfragesituation in Brandenburg-Berlin werden ein Ausblick sowie Handlungsempfehlungen gegeben. Grundlage dafür sind die aus der Angebots- und der Nachfrageanalyse ermittelten regionalen Lücken bzw. Überhänge. Dies betrifft sowohl die Angebotspalette als auch die Vertriebswege bzw. einzelne Zielgruppen. Schlussfolgerungen werden somit im Wesentlichen auf Basis von festgestelltem Verhalten gezogen, und nicht auf Basis von in Befragungen ermittelten Wünschen von Akteuren der Wertschöpfungskette.

C. Ergebnisse

C.1. Analyse der Angebotssituation

Auf Brandenburg entfielen im Jahr 2021 7,9 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) Deutschlands. Von diesen 1,31 Millionen Hektar LN wurden nach Angaben der BLE 15,5 Prozent ökologisch bewirtschaftet. Im Bundesdurchschnitt betrug der Anteil der Bio-Flächen nur 10,9 Prozent. Allerdings hat sich der Bio-Anbau in Brandenburg etwas weniger dynamisch entwickelt als in den übrigen Bundesländern. So legten die Bio-Flächen in Deutschland von 2014 bis 2021 jährlich um 8,0 Prozent zu, in Brandenburg betrug diese Wachstumsrate nur 6,1 Prozent p.a. Deshalb fiel der Anteil der Brandenburger Bio-Flächen an der nationalen Bio-Fläche in diesem Zeitraum bei leichten Schwankungen von 12,9 Prozent auf 11,2 Prozent.

Genau wie im konventionellen Anbau verfügen auch die Öko-Betriebe in Brandenburg über weit überdurchschnittlich große Flächen. Im Jahr 2021 bewirtschaftete ein Öko-Betrieb in Brandenburg 192 Hektar, ein durchschnittlicher Öko-Betrieb in Deutschland aber nur 50 Hektar. Seit 2014 hat sich der bundesdeutsche Durchschnitt um fünf Hektar erhöht, die Brandenburger Durchschnittsgröße der Öko-Betriebe ist um 16 Hektar gestiegen. Nun sagt allerdings die Gesamtfläche wenig aus, weil die Nutzungsintensitäten in der Landwirtschaft sehr unterschiedlich sind.

Pflanzliche Erzeugung

Für tiefer gegliederte Daten stehen uns mehrere Quellen zur Verfügung, die allerdings nicht immer voll übereinstimmen. Vom Auftraggeber wurde uns eine sehr detaillierte Auswertung der Landwirtschaftlichen Nutzflächen nach ökologischer und konventioneller Wirtschaftsweise in Brandenburg für das Jahr 2022 zur Verfügung gestellt, ferner eine Zeitreihe der Flächen und Erträge von acht wichtigen Kulturen des Öko-Landbaus in Brandenburg aus der Besonderen Erntermittlung (BEE) der offiziellen Statistik. Im Fall der Flächen für 2022 ist die Quelle das sogenannte InVekoS-System zur Verwaltung von Zahlungsansprüchen der Landwirte. Die AMI kann auf eine lange Zeitreihe von „Strukturdaten“ zurückgreifen, die aus den Angaben der Zertifizierungsstellen stammen, die die AMI kostenpflichtig bezieht. Diese Daten können wir auch nach Bundesländern auswerten, sie liegen aber nur mit Verzögerung vor (aktuellstes Jahr ist 2021). Schließlich bieten auch einzelne Auswertungen des Statistischen Bundesamtes eine Unterscheidung nach Öko- und konventionell, allerdings nie für alle Kulturen. In der Mehrzahl der Fälle liegen die Abweichungen zwischen den Quellen im Bereich von Plus/Minus 10 Prozent. In einzelnen Fällen kann die Abweichung aber auch deutlich höher sein. So weist die Allgemeine Strukturhebung 2020 (ASE, Destatis) für Bio-Winterweizen eine um über 50 Prozent höhere Fläche in Brandenburg aus als die InVekoS-Daten. Zwischen AMI-Strukturdaten und InVekoS-Daten besteht eine hinreichende Übereinstimmung, deshalb nutzen wir hauptsächlich diese Quellen.

Der Bio-Flächen in Brandenburg konzentrieren sich mit gut 58 Prozent auf Ackerflächen, im Bundesdurchschnitt sind es nur knapp 47 Prozent. Stärker als in anderen Bundesländern dominiert der Anbau von Bio-Getreide, auf das knapp 29 Prozent der Gesamtfläche entfallen (Durchschnitt Deutschland 20 Prozent). Hier spielt der Anbau von Roggen eine hervorragende Rolle,

auch Hafer ist stärker bei den Flächen vertreten als im Bundesdurchschnitt. Beide kommen mit den überwiegend leichten Böden besser zurecht. Als Spezialität Brandenburgs kann Bio-Buchweizen bezeichnet werden, von der erfassten Fläche in Höhe von rund 3.000 Hektar entfallen mehr als ein Drittel auf Brandenburg. Bio-Weizen hat dagegen eine deutlich geringere Bedeutung als in anderen Bundesländern. Bei den übrigen Getreidearten (Gerste, Triticale) ergeben sich keine nennenswerten Unterschiede nur Dinkel ist in Brandenburg etwas schwächer vertreten.

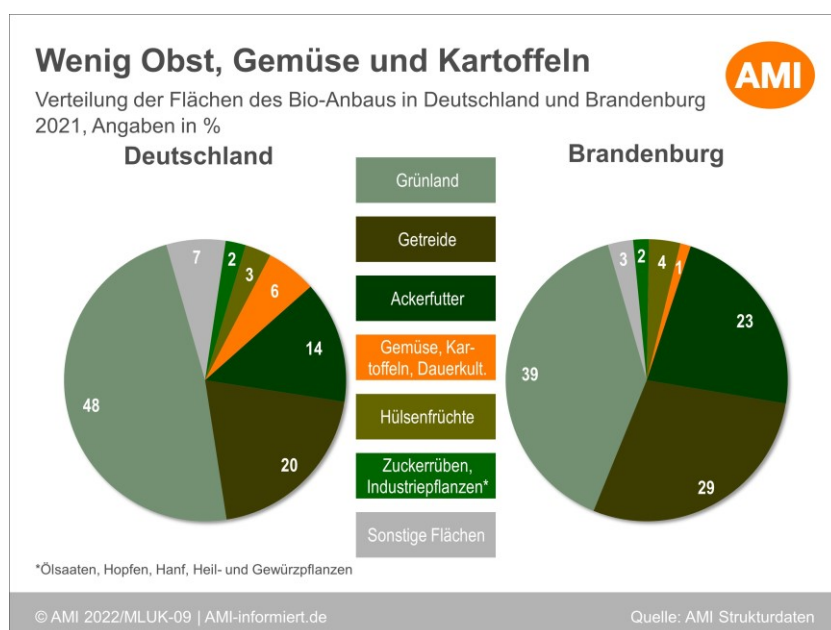


Abbildung 1: Verteilung der Bio-Fläche in Deutschland und Brandenburg

Der Anbau von Ackerfutter ist in Brandenburg (23 Prozent) wesentlich bedeutender als im Bundesdurchschnitt (14 Prozent), hier sticht vor allem der deutlich höhere Anteil von Luzerne und Grasanbau auf Ackerland hervor. Auch Mais ist etwas stärker vertreten. Damit würde der deutlich unterdurchschnittliche Anteil an Dauergrünland (39 Prozent in Brandenburg, 48 Prozent im Bundesdurchschnitt) zumindest teilweise ausgeglichen.

Leguminosen (knapp 4 Prozent) sind in Brandenburg ähnlich wichtig wie im Bundesdurchschnitt (3 Prozent). Bedeutend sind hier vor allem Lupinen mit überdurchschnittlichen Anteilen, Ackerbohnen sind dagegen völlig unbedeutend, Futtererbsen aber nicht. Ölsaaten und Zuckerrüben spielen im Öko-Anbau generell eine begrenzte Rolle, das trifft für Brandenburg noch stärker zu als für Deutschland insgesamt.

Unter den pflanzlichen Erzeugnissen auffallend schwach vertreten ist in Brandenburg der Bio-Gemüsebau. Die Gemüseerhebung trennt seit 2012 zwischen Bio- und konventionell, sie weist für Brandenburg einen Anteil von 3,1 Prozent an der erfassten Bio-Freilandgemüsefläche in Deutschland aus. Die AMI-Strukturdaten zeigen einen etwas höheren Anteil, die InVeKoS-Daten für 2022 einen noch geringeren Wert. In allen Quellen liegt der Anteil von Gemüse in Brandenburg aber weit unterhalb des durchschnittlichen Öko-Flächenanteils von gut 11 Prozent. Von

den rund 560 Hektar entfallen knapp 40 Prozent auf Spargel. Weitere 15 Prozent sind Freilandgurken, vor allem Einlegegurken. Die restlichen Flächen verteilen sich auf eine Vielzahl von Arten, unter denen Kürbisse (Hokkaido) noch zu nennen wären. Die Bio-Schwergewichte Möhren und Zwiebeln fehlen in Brandenburg fast völlig. Der Bio-Gemüseanbau ist in Brandenburg seit 2014 auch nur leicht überdurchschnittlich gestiegen, jährlich kamen 30 Hektar oder 6,6 Prozent dazu.

Auch Bio-Kartoffeln werden in Brandenburg kaum angebaut, in der ASE 2020 fand man 283 Hektar, nach AMI-Strukturdaten waren es 258 Hektar. Für 2022 weisen InVeKoS-Daten eine Fläche von insgesamt 334 Hektar aus, auch das sind nur knapp drei Prozent der deutschen Bio-Kartoffelfläche.

Schließlich sind auch die Bio-Obstarten in Brandenburg kaum vertreten. Von der Bio-Apfelfläche entfallen weniger als zwei Prozent auf Brandenburg, Bio-Erdbeeren gibt es fast gar nicht. Die Strauchbeerenerhebung von Destatis weist für 2021 eine Fläche von 631 Hektar aus, das sind immerhin gut 21 Prozent der nationalen Bio-Strauchbeerensfläche. Allerdings konzentriert sich die Fläche auf Aronia, Sanddorn (nicht jährlich geerntet), Holunder und schwarze Johannisbeeren. Dies sind im Wesentlichen Kulturen für die Verarbeitung, der Frischmarkt wird kaum beliefert. Lediglich von den 41 Hektar Bio-Heidelbeeren geht fast die gesamte Ernte auf den Frischmarkt.

Die Fläche allein erlaubt noch keine Beurteilung des zur Verfügung stehenden Angebotes, hier müssen die Erträge hinzukommen. Durchgehende Analysen der Erträge stehen aber nicht für alle Bio-Kulturen zur Verfügung, sondern nur für die wichtigsten Ackerbaukulturen und für Gemüse. Bei den Getreidearten Weizen, Roggen, Dinkel, Gerste und Hafer lagen die mittleren Erträge im Bio-Anbau in Brandenburg nach der BEE in den Jahren 2016 bis 2021 zwischen 20 Prozent - 40 Prozent unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Der Anteil an der deutschen Bio-Getreideproduktion betrug 2021 deshalb nur acht Prozent. Bedingt durch die letzten Dürrejahre – die in Brandenburg besonders ausgeprägt waren – ist dieser Anteil seit 2016 um fast zwei Prozentpunkte gesunken.

Bei Bio-Getreide ist die Gegenüberstellung der Produktion mit der Nachfrage nicht direkt möglich, da zumindest beim Roggen und bei Weizen nennenswerte Anteile als Futter verwendet werden. Bei Dinkel und Hafer kommt dies nur bei einer Überversorgung des Marktes vor.

Auch bei Gemüse ist der mittlere Ertrag niedriger, was aber teilweise an der Zusammensetzung des Sortimentes liegt (hoher Anteil Spargel). So kommt es, dass der Anteil des Brandenburger Bio-Gemüses an der deutschen Gesamtproduktion nur knapp 1,4 Prozent erreicht.

Tierische Produkte

Im Vergleich zu den pflanzlichen Bio-Produkten ist Brandenburg bei den tierischen Bio-Produkten generell schwächer aufgestellt. Ein Bezug der Anteile auf eine Gesamttierzahl ist wenig aussagekräftig, wir stellen deshalb hier nur den Anteil an der nationalen Produktion vor. Eine Ausnahme unter den tierischen Produkten ist Bio-Rindfleisch. Dort kommt Brandenburg nach den

AMI-Strukturdaten auf einen Anteil von gut 12 Prozent an der Erzeugung in Deutschland. Diese Berechnung wird auch durch den hohen Anteil an den Bio-Mutterkuhbeständen in Deutschland von fast 16 Prozent gestützt. Generell ist Bio bei der Mutterkuhhaltung in Deutschland stark vertreten, 29 Prozent aller Mutterkühe stehen in Bio-Betrieben.

Bei den Bio-Milchkühen ist Brandenburg eher schwach vertreten, obwohl es in Brandenburg wichtige Verarbeitungsbetriebe gibt. So beträgt der Anteil von Bio-Milchkühen am nationalen Bestand nur gut drei Prozent. Hier ist Bayern das absolut führende Bundesland. Bei Bio-Schweinen erreicht Brandenburg insgesamt einen Anteil von vier Prozent, konzentriert man sich auf die Schlachtschweine so sind es fünf Prozent. Das ist aber immer noch wenig im Vergleich zum Flächenanteil.

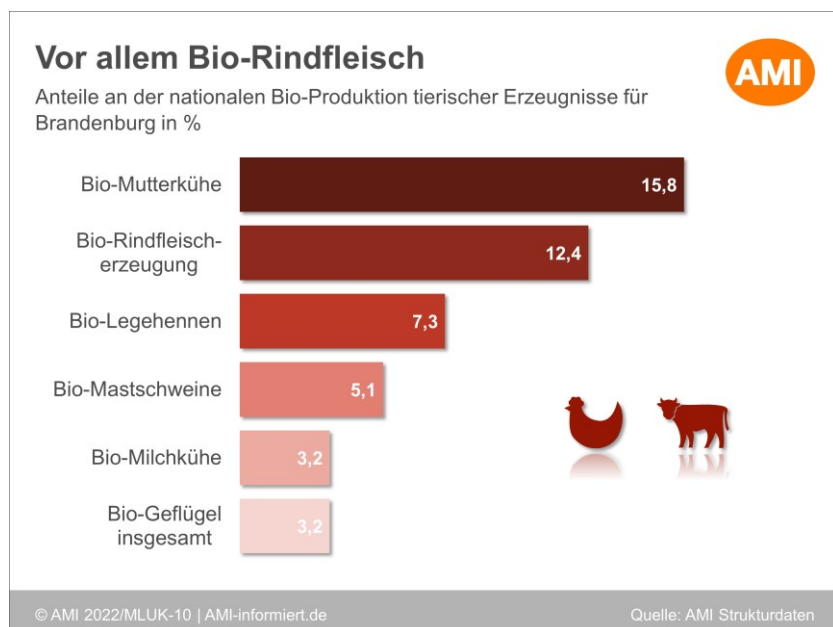


Abbildung 2: Anteile Brandenburgs an der nationalen Bio-Produktion tierischer Produkte

Auch bei Bio-Legehennen liegt Brandenburg eher hinten, der Anteil am deutschen Bestand erreicht auch hier nur gut sieben Prozent. Beim übrigen Geflügel (Masthähnchen, Puten, Saison-geflügel) sieht es noch schlechter aus, so dass der Anteil am Bio-Geflügel insgesamt nur gut drei Prozent erreicht.

C.2. Analyse der Nachfragesituation

Der Markt für Lebensmittel und Getränke aus ökologischer Erzeugung hat sich in den vergangenen Jahren in Deutschland kontinuierlich positiv entwickelt. Längst sind Bio-Produkte kein Nischenmarkt mehr, sondern im Alltag vieler Verbraucher angekommen. Zusätzlichen Aufschwung für den Bio-Markt haben die ersten beiden Pandemiejahre gegeben, während derer sich der Trend zum nachhaltigen Konsum noch weiter verstärkt hat. Dagegen dürfte die aktuell hohe Inflation diese Entwicklung jedoch ausbremsen.

Die Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel (Fleisch, Wurst, Geflügel, Eier, Obst, Gemüse, Kartoffeln, Molkereiprodukte, Fette/Öle, Brot/frische Backwaren, Mehl, Zucker, vegetarischer oder veganer Fleisch- und Milchalternativen) sind, AMI-Analysen auf Basis des GfK-Haushaltspanels zufolge, in Deutschland in den Jahren 2017 bis 2021 jährlich um durchschnittlich 13,2 Prozent gestiegen. Demnach gaben die Verbraucher 2021 etwa 7,7 Mrd. EUR für frische Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung aus. Der Bio-Anteil lag zu diesem Zeitpunkt deutschlandweit bei 8,9 Prozent. Diese Zahl darf nicht ins Verhältnis zu den jeweils auf der Bio-Fach präferierten Ausgaben für Bio-Lebensmittel und Getränke (Quelle: Arbeitskreis Biomarkt) gesetzt werden, da dort noch Hochrechnungen für Abdeckungs-lücken des Panels vorgenommen werden. Da wir aber keinen Anhaltspunkt für unterschiedliche regionale Abdeckungen haben, unterbleiben solche Korrekturen hier.

In den beiden ersten Jahren der Corona-Pandemie verzeichnete der Bio-Markt ähnlich wie der Gesamtmarkt hohe Zuwachsraten. Denn aufgrund der coronabedingten Einschränkungen fand der Verzehr von Lebensmitteln zeitweise ausschließlich in den eigenen vier Wänden statt. Deshalb wurden wesentlich mehr Lebensmittel für den Verzehr zu Hause gekauft als in den Jahren vor der Corona-Pandemie, als der Außer-Haus-Markt noch geboomt hatte. In den ersten beiden Jahren der Pandemie entwickelte sich der Bio-Markt allerdings wesentlich stärker als der Gesamtmarkt. So stiegen die Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel 2020 um etwa 28 Prozent über das Vorjahresniveau und 2021 nochmal um rund 8 Prozent über das schon hohe Niveau aus dem Vorjahr. Die Verlagerung der Lebensmittelnachfrage in den Einzelhandel führte zu einer überproportionalen Steigerung der Ausgaben für Bio-Lebensmittel, weil Bio-Lebensmittel im Außer-Haus-Verzehr nur schwach vertreten sind.

Anders sieht die Entwicklung im laufenden Jahr aus. Erstmals wird das Vorjahresniveau am Bio-Markt verfehlt. Die Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel liegen von Januar bis Oktober 2022 deutschlandweit um 4,1 Prozent unter dem Vorjahreszeitraum und damit bei 6,1 Mrd. EUR statt 6,4 Mrd. EUR wie noch im Vorjahr. Damit entwickelt sich der Bio-Markt 2022 schwächer als der Gesamtmarkt. Im gleichen Zeitraum steigen die Verbraucherausgaben am Gesamtmarkt für frische Lebensmittel um 0,5 Prozent. Die Inflation ist laut einer Umfrage der GfK aktuell die größte Sorge der Verbraucher in Deutschland. Dies spiegelt sich in der schwächeren Entwicklung des Bio-Marktes wider.

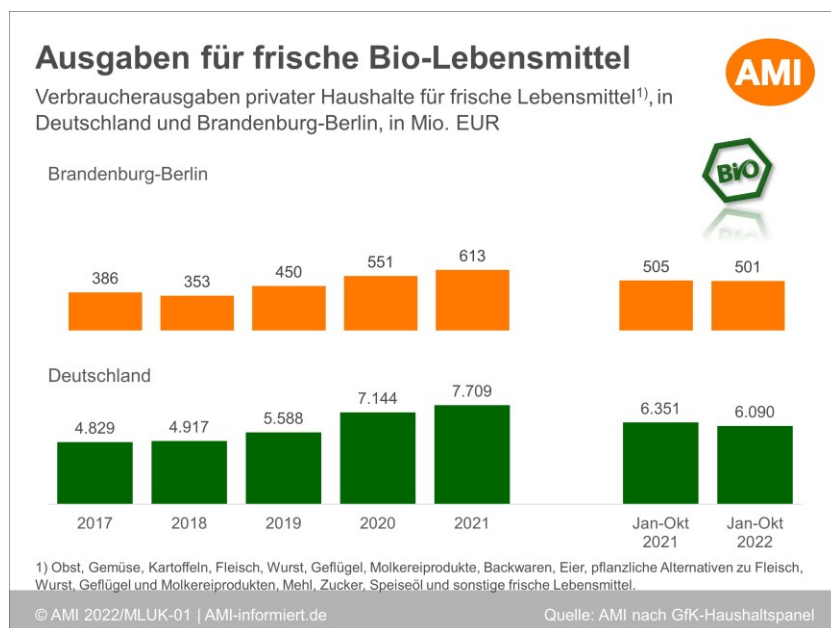


Abbildung 3: Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel

Ähnlich sieht die Situation in Brandenburg-Berlin aus. Über die Jahre 2017 bis 2021 sind die Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel hier um durchschnittlich 13,9 Prozent pro Jahr gestiegen. Einen Rückgang von knapp 9 Prozent hatte es in dem Jahr 2018 gegeben. Damit entwickelten sich diese beiden Bundesländer in der Summe jedoch positiver als der deutschlandweite Trend. Die privaten Haushalte gaben hier 2021 rund 612 Millionen Euro für frische Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung aus. Davon wurden 467 Millionen Euro von den Verbrauchern in Berlin getätigt und 145 Millionen Euro von den Brandenburgern. Nur knapp ein Viertel der Bio-Ausgaben entfiel somit auf Brandenburg. Der Bio-Markt in Brandenburg-Berlin wird deshalb von den Entwicklungen in Berlin bestimmt. Der Bio-Anteil für beide Bundesländer zusammen lag 2021 bei 10,1 Prozent und damit um 1,1 Prozentpunkte höher als der Bundesdurchschnitt. Berlin verzeichnete einen Bio-Anteil von 13,0 Prozent, während dieser in Brandenburg bei 5,9 Prozent lag. Im bundesweiten Ranking nach Bio-Anteilen lag Berlin damit 2021 auf Platz 2 nach Hamburg und vor Hessen. Brandenburg belegte dagegen den 12. Platz hinter Rheinland-Pfalz und vor Mecklenburg-Vorpommern.

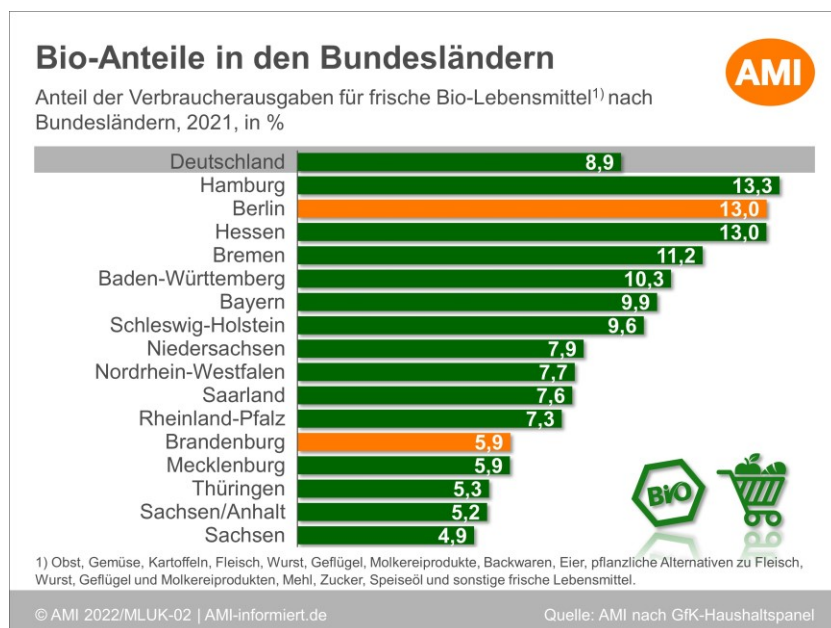


Abbildung 4: Ranking der Bundesländer nach Bio-Anteilen

Doch die aktuelle inflationäre Entwicklung dämpft auch den Bio-Markt in Brandenburg-Berlin. Der Rückgang der Bio-Ausgaben der privaten Haushalte in den ersten zehn Monaten von 2022 fällt mit einem Minus von 0,7 Prozent zwar schwächer aus als deutschlandweit, dennoch entwickelt sich der Bio-Markt in diesen beiden Bundesländern ebenfalls negativer als der Gesamtmarkt. Dieser wächst im gleichen Zeitraum immerhin um 1,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel fallen von Januar bis Oktober 2022 auf 501 Millionen Euro statt 505 Millionen Euro wie noch ein Jahr zuvor. Dabei ist die negative Entwicklung allein auf Berlin zurückzuführen. Hier sind die Bio-Ausgaben im laufenden Jahr um 2,4 Prozent zurückgegangen, während Brandenburg sogar ein Plus von 5,0 Prozent verzeichnet. Der Bio-Anteil fällt in den ersten zehn Monaten des Jahres 2022 in Berlin auf 12,4 Prozent zurück. Der Rückgang in anderen Bundesländern ist allerdings teilweise wesentlich kräftiger, so dass Berlin im bundesweiten Ranking dennoch auf Platz 1 aufsteigt. In Brandenburg liegt der Bio-Anteil im laufenden Jahr weiterhin bei 5,9 Prozent und auch der 12. Platz ist unverändert. Insgesamt sinkt der Bio-Anteil in Brandenburg-Berlin auf 9,8 Prozent. Neben Brandenburg verzeichnen lediglich Thüringen (0,3 Prozent), Sachsen (1,0 Prozent) und Schleswig-Holstein (6,1 Prozent) von Januar bis Oktober 2022 ein Plus bei den Bio-Ausgaben gegenüber dem Vorjahr.

Entwicklung der Geschäftstypen

Vor Jahrzehnten waren Bio-Lebensmittel ausschließlich in Spezialgeschäften zu finden. Nun haben selbst die Discounter ein großes Sortiment an Produkten aus ökologischer Erzeugung. Zwar sind über die Jahre die Verbraucherausgaben an frischen Bio-Lebensmitteln in allen Vertriebskanälen gestiegen. Der klassische Lebensmitteleinzelhandel (LEH) hat seine Marktbedeutung jedoch auch am Bio-Markt in den vergangenen Jahren ausgebaut. So hat dessen Anteil an den Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel 2017 deutschlandweit noch bei 54 Prozent

gelegen, während 2021 dieser Wert auf 61 Prozent gestiegen ist. Insbesondere die Discounter, wie ALDI, LIDL und Co., sowie die Food-Vollsortimenter, wie unter anderem EDEKA und REWE, haben ihr Angebot an Bio-Lebensmitteln in den zurückliegenden Jahren kräftig ausgebaut. Dies ging zu Lasten der Einkaufsstätten außerhalb des LEH. Trotz positiver Entwicklung der Bio-Ausgaben verzeichneten die Bio-Supermärkte über die Jahre die höchsten Anteilsverluste. Die Situation verschärft sich im laufenden Jahr nochmal. Aufgrund der Inflation gewinnt der LEH und insbesondere der Discount noch mehr Marktanteile. Der Anteil an den Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel steigt von Januar bis Oktober 2022 auf 66,7 Prozent. Der LEH gewinnt gegenüber dem Vorjahr somit 5,7 Prozentpunkte Marktanteile hinzu. Diese Dynamik kommt von den Discountern, die ihren Marktanteil deutschlandweit um 5,0 Prozentpunkte auf 30,9 Prozent ausbauen können.

In Brandenburg-Berlin konnten alle Vertriebskanäle bis auf die Wochenmärkte in den vergangenen Jahren eine positive Entwicklung der Bio-Ausgaben verzeichnen. Die Wochenmärkte mussten daher die größten Marktanteilsverluste hinnehmen. Dennoch hatten diese im Jahr 2021 eine größere Bedeutung, vor allem in Berlin, als im nationalen Vergleich. Ebenso verzeichnete der Online-Handel getrieben durch die Entwicklungen in der Hauptstadt einen überdurchschnittlichen Marktanteil von 7,0 Prozent bei frischen Bio-Lebensmitteln. Die Direktvermarktung und die Fachgeschäfte haben in den beiden Bundesländern dagegen eine unterdurchschnittliche Bedeutung. Der LEH hat über die Jahre in Brandenburg-Berlin ebenso wie auf Bundesebene seinen Marktanteil ausgebaut. Dieser ist innerhalb von vier Jahren von 48,1 Prozent auf 55,7 Prozent im Jahr 2021 gestiegen. Damit ist die Bedeutung des LEH für den Bio-Markt in Brandenburg-Berlin etwas geringer als im deutschlandweiten Vergleich. Geprägt ist der geringere Anteil von den Marktstrukturen in Berlin. Denn hier haben die Bio-Supermärkte eine große Bedeutung. In der Hauptstadt hatten diese 2021 einen Marktanteil von 25,6 Prozent im Vergleich zu 10,6 Prozent im Bundesdurchschnitt. In Brandenburg fiel dieser Marktanteil mit 9,0 Prozent unterdurchschnittlich aus, so dass die Bio-Supermärkte in Brandenburg-Berlin in der Summe einen Anteil von 21,7 Prozent erreichten. Dieser lag allerdings mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Damit stieg der Marktanteil der Bio-Supermärkte in diesen beiden Bundesländern 2021 um 0,5 Prozentpunkte über das Niveau der Discounter.

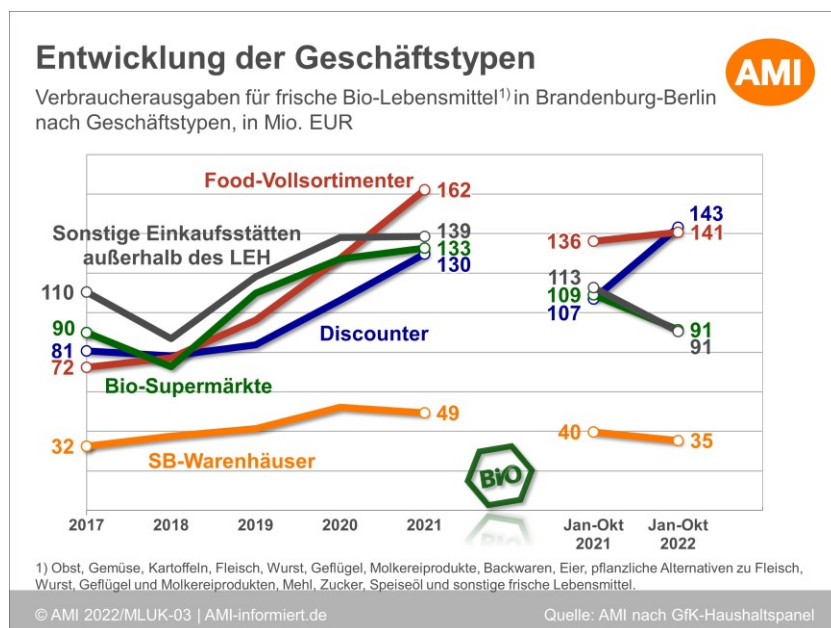


Abbildung 5: Entwicklung der Geschäftstypen in Brandenburg-Berlin

Die Situation ändert sich jedoch im aktuellen Jahr. Der LEH verzeichnet bei den Bio-Ausgaben von Januar bis Oktober 2022 einen Zuwachs von 12,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Währenddessen verzeichnen alle Einkaufsstätten außerhalb des LEH im laufenden Jahr Einbußen. Die Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel gehen hier deutlich zurück. So haben die Bio-Supermärkte in den beiden Bundesländern nur noch einen Marktanteil von 18,2 Prozent und liegen damit deutlich hinter den Discountern. Letztere können ihren Marktanteil aktuell um 7,4 Prozentpunkte auf 28,6 Prozent ausbauen. Damit gibt es aufgrund der Inflation eine deutliche Verschiebung weg von den Einkaufsstätten außerhalb des LEH und hin zu den Discountern und Food-Vollsortimenter. Der Discounter Lidl kann dabei die Marktanteile am stärksten ausbauen und gewinnt 4,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr dazu. Die Verbraucher tätigen 13,2 Prozent ihrer Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel in diesem Discounter. Damit ist Lidl im aktuellen Jahr bezogen auf die Bio-Ausgaben in Brandenburg-Berlin der stärkste Key-Account nach EDEKA. Deutschlandweit hat aktuell ebenfalls EDEKA die Nase vorn, allerdings gefolgt von ALDI.

Die Bio-Produkte im Detail

Die Nachfrage nach **Bio-Milch** wuchs in Brandenburg-Berlin in den vergangenen Jahren stärker als im Bundesschnitt. So verzeichnete die Einkaufsmenge der privaten Haushalte in den beiden Bundesländern von 2017 bis 2021 eine jährliche durchschnittliche Zuwachsrate von 12,3 Prozent, während deutschlandweit die Nachfrage um durchschnittlich 10,9 Prozent pro Jahr stieg. Demnach wurden in Brandenburg-Berlin im Jahr 2021 etwa 28,4 Millionen Liter Bio-Milch von den Verbrauchern eingekauft und damit 9,8 Millionen Liter mehr als noch 2017. Bei stabilen Preisen legten die Verbraucherausgaben im gleichen Umfang wie die Nachfrage zu. Im vergangenen Jahr gaben die privaten Haushalte in Brandenburg-Berlin somit 31,9 Millionen Euro für Milch aus ökologischer Erzeugung aus. Zwar ging die Einkaufshäufigkeit an Bio-Milch von 17-

mal im Jahr 2017 auf rund 15-mal im Jahr 2021 zurück. Allerdings konnten über die Jahre neue Kunden dazugewonnen werden, die zunehmend größere Mengen pro Einkauf mitnahmen. Dadurch verzeichnete die Nachfrage nach Bio-Milch in den vergangenen Jahren eine positive Entwicklung. Frische Milch bestimmte dabei das Sortiment. Im Jahr 2017 hatte ihr Anteil noch bei etwa 86 Prozent gelegen. Allerdings ging der über die Jahre zu Gunsten von haltbaren Varianten zurück. Dennoch lag der Anteil der Frischmilch auch 2021 noch bei knapp 66 Prozent der nachgefragten Milch aus ökologischer Erzeugung in Brandenburg-Berlin. Damit folgten die beiden Bundesländer dem deutschlandweiten Trend. Haltbare Bio-Milch zeigte zwar über die Jahre die höchsten Zuwachsraten. Das lag jedoch vor allem daran, dass sich die absolute Nachfrage auf einem wesentlich niedrigeren Niveau bewegte, als es bei frischen Bio-Varianten der Fall war. Dadurch waren höhere Wachstumsraten möglich. Bezogen auf den Fettgehalt wurde vor allem Bio-Vollmilch eingekauft.

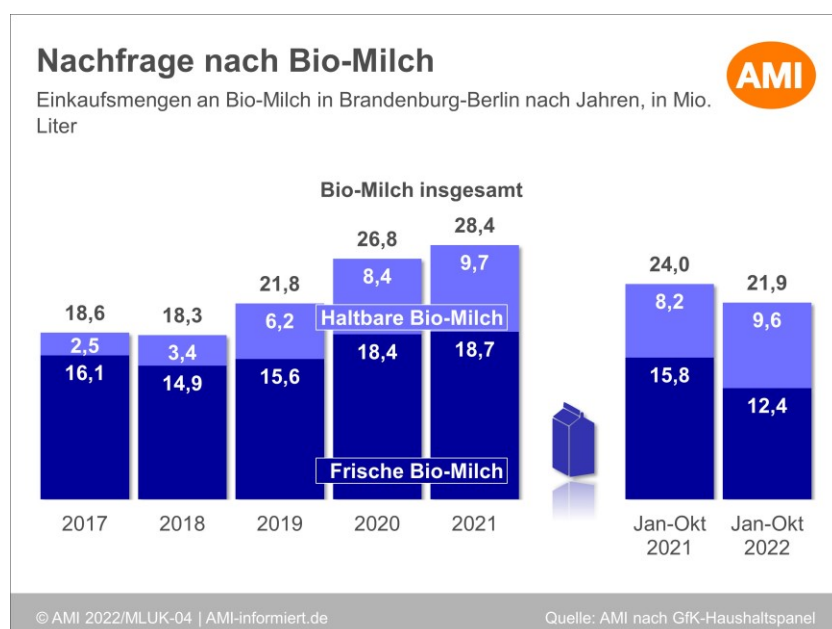


Abbildung 6: Entwicklung der Einkaufsmengen an Bio-Milch

Die aktuellen Entwicklungen bremsen jedoch auch die positive Entwicklung bei Bio-Milch. So geht die Nachfrage von Januar bis Oktober 2022 in den beiden Bundesländern um etwa 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Die Verbraucherausgaben verzeichnen lediglich aufgrund der höheren Preise ein Plus von immerhin rund vier Prozent. Sowohl die Zahl der Käufer als auch die Einkaufshäufigkeit und die Menge je Einkauf entwickeln sich zurzeit rückläufig. Die negative Nachfrageentwicklung ist allerdings allein auf ein Minus bei frischer Bio-Milch zurückzuführen. Diese wird im laufenden Jahr knapp 22 Prozent weniger nachgefragt. Stattdessen wird in Brandenburg-Berlin vermehrt H-Milch aus ökologischer Erzeugung gekauft. Hier verzeichnet die Einkaufsmenge ein Plus von rund 16 Prozent. In der Summe wird der starke Rückgang bei frischer Bio-Milch dadurch jedoch nicht ausgeglichen.

Bio-Eier entwickelten sich in den vergangenen Jahren in Brandenburg-Berlin ebenfalls positiv. Während die Nachfrage nach Eiern insgesamt über die Jahre nur leicht stieg, wurden im Durchschnitt jährlich 7,5 Prozent mehr Eier aus ökologischer Erzeugung eingekauft. Demnach kauften die Brandenburger und Berliner 2021 rund 135 Millionen Bio-Eier ein und gaben dafür etwa 46 Millionen Euro aus. Leicht steigende Preise ließen die Verbraucherausgaben über die Jahre etwas stärker wachsen als die Nachfrage. Diese Entwicklungen lagen im Bundestrend. Der Anteil an Bio-Eier stieg sowohl in Deutschland als auch in Brandenburg-Berlin über die vergangenen Jahre.

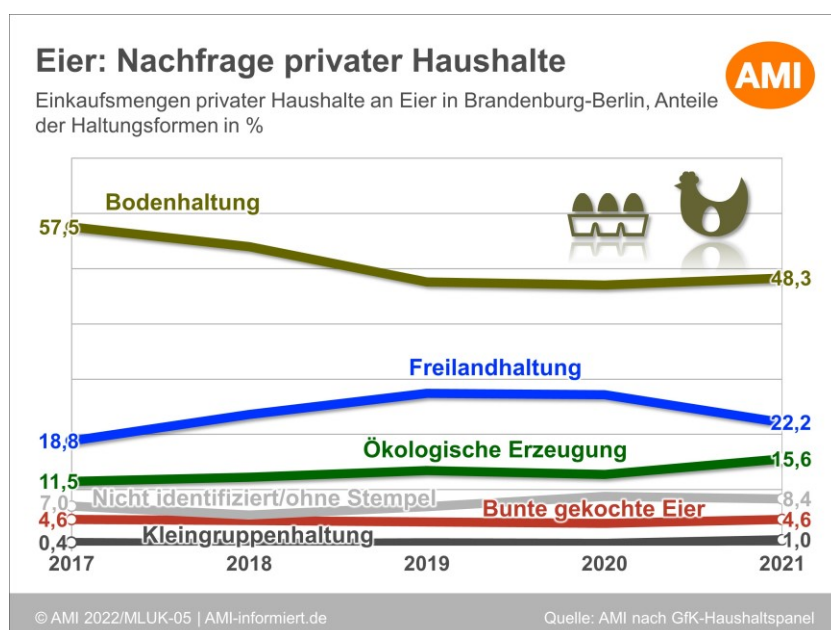


Abbildung 7: Anteile der Haltungsformen bei Eiern

Mit einem Bio-Anteil von 15,6 Prozent fiel dieser in den beiden Bundesländern sogar höher aus als deutschlandweit (14,6 Prozent). Zwar entwickelte sich die Nachfrage nach Eiern aus Bodenhaltung von 2017 bis 2021 rückläufig, dennoch stammte 2021 etwa jedes zweite gekaufte Ei in Brandenburg-Berlin aus dieser Haltungsform. Neben Bio-Eiern konnten sich in den vergangenen Jahren auch Eier aus Freilandhaltung positiv entwickeln und wurden vermehrt nachgefragt. Diese standen 2021 für etwa 22 Prozent der nachgefragten Eier. Die Zahl der Brandenburger und Berliner, die Bio-Eier kaufen, nahm über die Jahre zu. Im Jahr 2021 kauften 44 von 100 Haushalten in diesen beiden Bundesländern mindestens einmal Bio-Eier ein. Vier Jahre zuvor waren es nur 34 von 100 Haushalten. Zwar stieg die Zahl der Käufer deutlich, jedoch ging die durchschnittliche Einkaufshäufigkeit zurück. Dieser Rückgang wurde durch den Zugewinn an neuen Käufern kompensiert.

Die aktuelle inflationäre Entwicklung hat in Brandenburg-Berlin nur eine geringe Auswirkung auf die Nachfrage nach Eiern aus ökologischer Erzeugung. So geht von Januar bis Oktober 2022 die Nachfrage nach Eiern insgesamt um 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Bio-Eier verzeichnen hier allerdings nur ein schwaches Minus von 0,7 Prozent. Eier aus Freilandhaltung weisen sogar ein knappes Plus von 0,4 Prozent auf, während Ware aus Bodenhaltung weiterhin

den größten Rückgang unter den verschiedenen Haltungsformen von 4,7 Prozent verzeichnet. Anders entwickelt sich aktuell der Markt in Deutschland. Hier geht die Nachfrage nach Eiern insgesamt gegenüber dem Vorjahr deutlich um 7,2 Prozent zurück. Bio-Eier verzeichnen dabei sogar den größten Rückgang von 13,2 Prozent in den ersten zehn Monaten 2022.

Die Verbraucher in Deutschland kauften insbesondere in den Jahren vor der Corona-Pandemie weniger Fleisch ein, da sich der Verzehr der warmen Mahlzeit zunehmend außerhalb der eigenen vier Wände verschoben hatte. Durch die pandemiebedingten Einschränkungen wurde allerdings wieder mehr zu Hause gekocht und somit auch wieder mehr Fleisch eingekauft. Mit den Lockerungen löste sich dies jedoch wieder auf. Demnach entwickelten sich die Einkaufsmengen an Fleisch sowohl in Deutschland als auch in Brandenburg-Berlin über die Jahre 2017 bis 2021 rückläufig. Bio-Fleisch entwickelte sich allerdings entgegen diesem Trend. Deutschlandweit wurde im Durchschnitt 20,4 Prozent mehr **Bio-Fleisch** pro Jahr eingekauft. In Brandenburg-Berlin erreichte die jährliche durchschnittliche Zuwachsrate sogar 29,7 Prozent. Im Jahr 2021 kauften die Brandenburger und Berliner 4,3 Tausend Tonnen Bio-Fleisch ein und gaben dafür 47,9 Millionen Euro aus. Der Preis ging über die Jahre leicht zurück, was vor allem an der Ausweitung des Angebotes in den verschiedenen Vertriebskanälen gelegen haben dürfte. Der Bio-Anteil stieg bei Fleisch im vergangenen Jahr auf 6,1 Prozent und lag damit 1,7 Prozentpunkte höher als im Bundesdurchschnitt. Getragen wurde diese positive Entwicklung vor allem dadurch, dass neue Käufer gewonnen wurden. So kauften 2021 immerhin 32 von 100 Haushalten aus Brandenburg-Berlin mindestens einmal Bio-Fleisch ein. Im Jahr 2017 hatte dieser Wert noch bei 16 von 100 Haushalten gelegen. Des Weiteren legten auch die Einkaufshäufigkeit sowie die Menge je Einkauf über die Jahre zu.

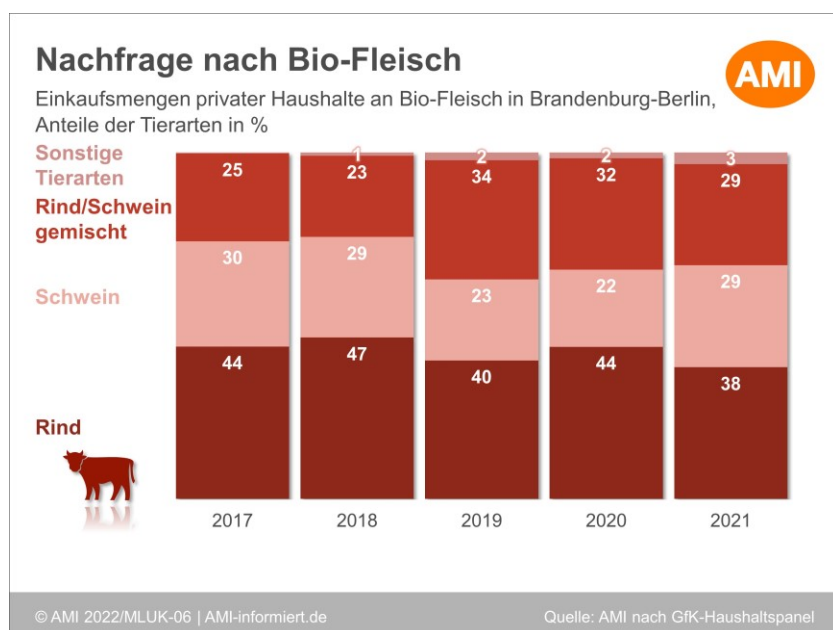


Abbildung 8: Anteile der Tierarten an den Einkaufsmengen an Bio-Fleisch

Der größte Anteil des gekauften Bio-Fleisches entfiel 2021 mit 38 Prozent auf Artikel vom Rind. Produkte vom Schwein sowie gemischte Partien von Rind und Schwein hatten jeweils einen Anteil von etwa 29 Prozent. Deutschlandweit verzeichnete Bio-Rindfleisch dagegen mit einem Anteil von etwa 48 Prozent eine größere Bedeutung innerhalb des Fleischsortimentes. Dagegen fiel der Anteil von gemischten Artikeln aus Bio-Rind- und Bio-Schweinefleisch mit 22 Prozent geringer aus als in den beiden Bundesländern. Bio-Schweinefleisch erreichte deutschlandweit einen vergleichbaren Anteil von 29 Prozent.

Die aktuell stark steigenden Preise wirken sich allerdings kräftig auf die Nachfrage nach Bio-Fleisch aus. Gegenüber dem Vorjahr geht die Einkaufsmenge in Brandenburg-Berlin in den ersten zehn Monaten von 2022 um 33,6 Prozent zurück. Aufgrund dieses starken Nachfragerückgangs verzeichnen die Verbraucherausgaben trotz höherer Preise ein Minus von immerhin 24,8 Prozent. Der Bio-Anteil fällt damit aktuell auf 4,8 Prozent. Insgesamt geht die Nachfrage nach konventionell oder ökologisch erzeugtem Fleisch um 13,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Einerseits ist es eine Sparmaßnahme der Verbraucher. Andererseits gewinnt der Außer-Haus-Markt aufgrund der Lockerungen der pandemiebedingten Einschränkungen in diesem Jahr wieder deutlich an Bedeutung, so dass weniger zu Hause gekocht wird.

Ähnlich wie Fleisch hatte sich die Nachfrage nach Kartoffeln zumindest in den Jahren vor der Corona-Pandemie rückläufig entwickelt. Der boomende Außer-Haus-Markt und die zeitaufwendigere Verarbeitung wirkte sich zu der Zeit nicht förderlich auf den Kartoffelkonsum in den eigenen vier Wänden aus. Doch auch hier entwickelte sich der Bio-Markt entgegen dem Gesamtrend. Demnach stieg die Nachfrage nach **Bio-Kartoffeln** über die Jahre 2017 bis 2021 deutschlandweit jährlich um durchschnittlich 7,2 Prozent. In Brandenburg-Berlin fiel die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate mit 9,9 Prozent sogar noch höher aus. Die Einkaufsmengen stiegen im Jahr 2021 auf 9,9 Tausend Tonnen. Damit hatte diese Warengruppe einen Bio-Anteil von 7,8 Prozent, der 1,0 Prozentpunkt höher lag als der Bundesdurchschnitt. Die Verbraucherausgaben entwickelten sich aufgrund des Nachfragezuwachses ebenfalls positiv und stiegen im vergangenen Jahr auf 15,7 Millionen Euro. Die Zahl der Käufer legte über die Jahre zu. Rund 30 Prozent der Haushalte in Brandenburg-Berlin kauften 2021 mindestens einmal Kartoffeln aus dem ökologischen Landbau. Im Durchschnitt kauften sie sieben Mal im Jahr Bio-Kartoffeln ein. Die positive Nachfrageentwicklung war somit auf eine wachsende Käuferschaft sowie auf einen intensiveren Einkauf zurückzuführen.

Aktuelle Zahlen für 2022 zeigen allerdings auch hier eine Kehrtwende. Demnach werden von Januar bis Oktober 2022 in Brandenburg-Berlin 1,8 Prozent weniger Bio-Kartoffeln eingekauft als im Vorjahr. Dieser Rückgang dürfte in erster Linie auf die wieder stärkere Nutzung des Außer-Haus-Marktes zurückzuführen sein. Darüber hinaus trägt auch die inflationäre Entwicklung dazu bei. Die Verbraucherausgaben entwickeln sich aufgrund der höheren Preise positiv und steigen um 11,8 Prozent über das Vorjahresniveau. Der Gesamtmarkt, also Ware aus konventioneller und ökologischer Erzeugung, verzeichnet in den beiden Bundesländern aktuell sogar ein Minus von 6,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Rückgang bei konventionell erzeugter Ware fällt somit wesentlich höher aus als bei Bio-Kartoffeln.

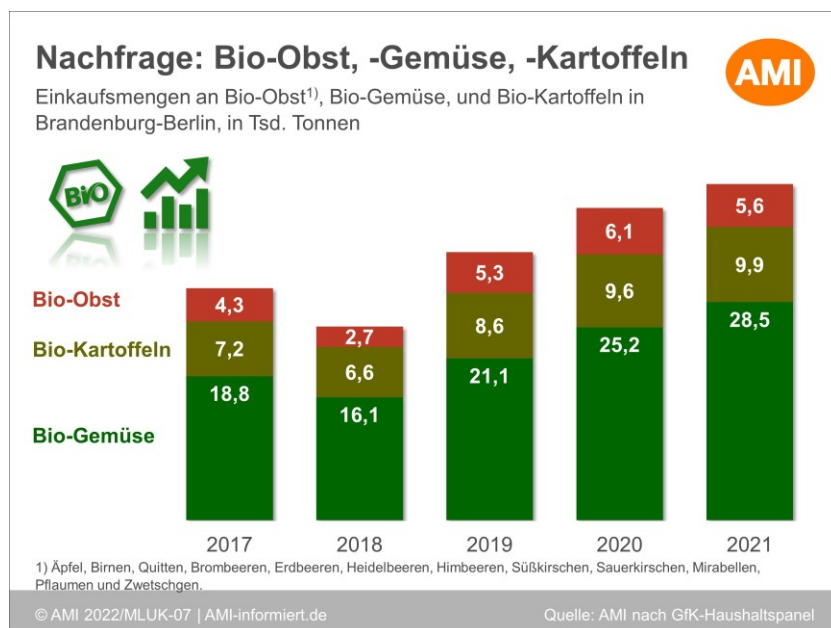


Abbildung 9: Einkaufsmengen an Bio-Obst, Bio-Gemüse und Bio-Kartoffeln

Ebenso wie Bio-Kartoffeln entwickelte sich über die Jahre auch **Bio-Gemüse** (Spargel, Fruchtgemüse, Hülsenfrüchte, Salat- und Blattgemüse, Kohlgemüse, Wurzelgemüse, Zwiebelgemüse, Pilze und Kräuter) in Brandenburg-Berlin positiv. Im Durchschnitt stieg die Nachfrage von 2017 bis 2021 jährlich um 13,0 Prozent und damit vergleichbar mit dem deutschlandweiten Trend (12,9 Prozent). Getrieben wurde diese positive Entwicklung vor allem durch eine höhere Einkaufsfrequenz und eine wachsende Käuferschaft, so dass 2021 rund 28,5 Tausend Tonnen Bio-Gemüse von Brandenburgern und Berlinern eingekauft wurden. Dafür gaben sie 115,8 Millionen Euro aus. Die Verbraucherausgaben stiegen über die Jahre stärker als die Nachfrage, da auch die Preise anzogen. Bio-Gemüse verzeichnete eine sehr hohe Käuferreichweite, was zum einen an dem umfangreichen Angebot und zum anderen an den teils geringen Preisaufschlägen im Vergleich zu konventioneller Ware lag. So kauften 83 von 100 Haushalten 2021 mindestens einmal Bio-Gemüse ein. Vier Jahre zuvor hatte der Wert noch bei 74 Prozent gelegen. Im Durchschnitt kauften die Brandenburger und Berliner 2021 rund 14-mal Bio-Gemüse ein. Dank der positiven Entwicklung in den zurückliegenden Jahren legte der Bio-Anteil zu und stieg von 7,2 Prozent im Jahr 2017 auf 10,3 Prozent im Jahr 2021. Damit fiel der Bio-Anteil im vergangenen Jahr 0,6 Prozentpunkte höher aus als im Bundesdurchschnitt. Bestimmt wurde das Bio-Sortiment von Frucht-, Wurzel- und Zwiebelgemüse. Diese Segmente machten 2021 in der Summe 78,5 Prozent des eingekauften Bio-Gemüses aus. Über die Jahre entwickelte sich die Nachfrage nach allen Bio-Gemüsesegmenten positiv, was auch auf das zunehmende Angebot zurückzuführen war. Die Sonderkultur Spargel hatte allerdings eine so geringe Bedeutung, dass hier aufgrund zu weniger Einkaufsakte keine validen Daten vorliegen. Es kann nur grob gesagt werden, dass sich dieser Markt über die Jahre positiv entwickelte, sowohl bezogen auf die Einkaufsmengen als auch auf die Anzahl der Käufer von Spargel aus ökologischer Erzeugung. Der Bio-Anteil war hier allerdings geringer als im Bundesdurchschnitt.

Aufgrund der Erholung des Außer-Haus-Marktes wird im laufenden Jahr insgesamt wieder weniger Gemüse eingekauft. Deutschlandweit ist sowohl für den Gesamtmarkt als auch für Bio-Ware ein Rückgang zu sehen. In Brandenburg-Berlin liegen die Einkaufsmengen an Gemüse insgesamt in den ersten zehn Monaten des Jahres 8,5 Prozent niedriger als vor einem Jahr. Dagegen kann sich Bio-Gemüse in den beiden Bundesländern weiter behaupten. Trotz Inflation und Verschiebung des Verzehrs legt die Nachfrage nach Bio-Gemüse von Januar bis Oktober 2022 um 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu. Die Preise steigen dabei schwächer als für Gemüse insgesamt.

Für die Analyse des **Bio-Obsts** wurden nur solche Arten (Äpfel, Birnen, Quitten, Brombeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Süßkirschen, Sauerkirschen, Mirabellen, Pflaumen und Zwetschgen) berücksichtigt, die in Brandenburg-Berlin angebaut werden. Südfrüchte sowie exotisches Obst wurden außen vorgelassen. Während die Obstmachfrage über die Jahre in den beiden Bundesländern eher stagnierte, entwickelte sich Ware aus ökologischer Erzeugung äußerst positiv. Die Einkaufsmengen an Bio-Obst stiegen von 2017 bis 2021 jährlich um durchschnittlich 12,4 Prozent und verzeichneten damit einen vergleichbaren Zuwachs wie im Bundesdurchschnitt (12,9 Prozent). Insgesamt kauften die Brandenburger und Berliner 2021 etwa 5,6 Tausend Tonnen Bio-Obst ein und gaben dafür 26,1 Millionen Euro aus. Die Verbraucherausgaben wurden über die Jahre preisbedingt stärker ausgeweitet als die Nachfrage. Die Bio-Anteil stieg innerhalb von vier Jahren um 1,6 Prozentpunkte auf 5,9 Prozent im Jahr 2021. Damit fiel dieser zwar deutlich geringer aus als bei Gemüse. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt für Bio-Obst lag der Anteil in Brandenburg-Berlin jedoch 0,6 Prozent Prozentpunkte höher. Die positive Nachfrageentwicklung in den vergangenen Jahren resultierte vor allem aus einer wachsenden Käuferschaft und einer steigenden Einkaufshäufigkeit. Rund 40 von 100 Haushalten kauften 2021 mindestens einmal Bio-Obst ein. Vier Jahre zuvor hatte der Anteil noch bei 28 Prozent gelegen. Diese Werte dürften jedoch wesentlich höher ausfallen, wenn auch noch Bio-Südfrüchte und Bio-Exoten berücksichtigt würden. Im Durchschnitt kauften die Brandenburger und Berliner 2021 rund sechs Mal Bio-Obst ein. Im Gegensatz zur wachsenden Käuferschaft und steigenden Einkaufshäufigkeit nahm die Menge je Einkauf über die Jahre ab. Statt durchschnittlich 0,84 Kilogramm pro Einkauf kauften die Verbraucher vier Jahre später im Jahr 2021 nur noch 0,68 Kilogramm ein. Das Bio-Obstsortiment in Brandenburg-Berlin wird von dem Angebot an Kernobst und insbesondere an Äpfeln bestimmt. Rund 84 Prozent des gekauften Bio-Obstes waren 2021 Äpfel oder Birnen, wobei der Großteil davon auf Äpfel aus ökologischem Anbau entfiel. Die Verbraucher kauften 2021 rund 4,2 Tausend Tonnen Bio-Äpfel in Brandenburg und Berlin ein. Sowohl Kernobst als auch Beerenobst und Steinobst aus ökologischer Erzeugung entwickelten sich in den vergangenen Jahren positiv. Die Anteile der einzelnen Segmente verschoben sich allerdings leicht. So lag 2017 der Anteil des Kernobstes noch bei rund 91 Prozent. Über die Jahre erzielte Beerenobst allerdings eine größere Bedeutung innerhalb des Bio-Obstbereiches, so dass dessen Anteil von 2017 auf 2021 um 4,7 Prozentpunkte auf 12,2 Prozent stieg. Getrieben wurde diese Entwicklung vor allem durch eine vermehrte Nachfrage nach Bio-Heidelbeeren. Im Jahr 2021 kauften die Brandenburger und Berliner 400 Tonnen Heidelbeeren aus ökologischem Anbau ein. Der Anteil von Bio-Steinobst innerhalb der Warengruppe nahm über die Jahre ebenfalls

zu. Mit einem Mengenanteil von 4,0 Prozent im Jahr 2021 blieb die Bedeutung allerdings gering.

Aktuelle Zahlen für das laufende Jahr zeigen auch am Bio-Obstmarkt einen Bruch, obwohl innerhalb des Frische-Bereichs die Preise bei Obst am schwächsten steigen. Gegenüber dem Vorjahr geht die Nachfrage nach Bio-Obst in den ersten zehn Monaten 2022 um 13,4 Prozent zurück. Dementsprechend entwickeln sich auch die Verbraucherausgaben negativ. Die Nachfrage nach Obst insgesamt verzeichnet dagegen nur ein Minus von 10,5 Prozent. Damit entwickelt sich der Bio-Markt im Obstbereich schwächer als der Gesamtmarkt. Im Bundesdurchschnitt fällt das Nachfrageminus mit 21,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr sogar noch höher aus.

Der Bio-Käufer in Brandenburg-Berlin

Im Jahr 2021 lebten der GfK zufolge 3,2 Millionen Haushalte in den beiden Bundesländern Brandenburg und Berlin. Rund 61 Prozent davon waren in der Hauptstadt angesiedelt. Über die vergangenen Jahre ist die Zahl der Haushalte in Berlin stärker gewachsen als in Brandenburg. Von den Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel entfielen 2021 etwa 76 Prozent auf Berlin. Wie bereits beschrieben, wird der Bio-Markt in diesen beiden Bundesländern von der Hauptstadt bestimmt. Eine Auswertung der Bio-Käufer nach soziodemographischen Merkmalen wird somit vor allem von den Strukturen in Berlin beeinflusst.

Im Folgenden wird der Bio-Käufer in Brandenburg-Berlin mit dem Lebensmitteleinkäufer insgesamt in diesen beiden Bundesländern für das Jahr 2021 verglichen. Demnach war der Bio-Brandenburger bzw. Bio-Berliner in der Regel jünger. Rund 40 Prozent dieser Bio-Käufer waren 44 Jahre alt oder jünger. Über alle Käufer lag dieser Anteil in den beiden Bundesländern nur bei 34 Prozent. Zwar entfiel der Großteil der Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel auf Haushalte, in denen keine Kinder wohnten (65 Prozent). Allerdings war der Anteil der Ausgaben geringer als bei den Lebensmittelkäufern insgesamt. So entfielen 29 Prozent der Ausgaben für frische Lebensmittel auf Haushalte mit Kindern, während es im Bio-Bereich immerhin rund 35 Prozent waren. Bio gewann somit an Bedeutung, wenn ein Kind mit im Haushalt lebte. Familien, ob mit oder ohne Kinder/n waren das Kernklientel für Bio-Lebensmittel. Etwa zwei Drittel der Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel wurden von diesen Haushalten getätigt. Im Vergleich zu den Lebensmittelkäufern insgesamt hatten junge Singles und Paare ohne Kinder im Bio-Bereich eine etwas größere Bedeutung. Statt einem Anteil von 14 Prozent entfielen im Bio-Bereich 18 Prozent auf diese Haushalte.

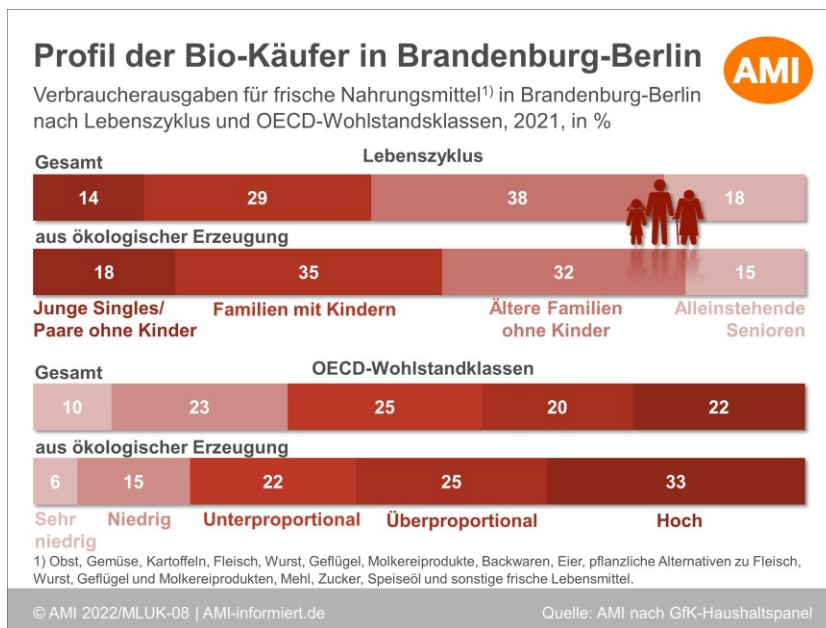


Abbildung 10: Das Profil der Bio-Käufer in Brandenburg-Berlin

FrISChe Bio-Lebensmittel wurden in Brandenburg-Berlin vor allem von besserverdienenden Haushalten gekauft. Rund 51 Prozent dieser Ausgaben entfielen auf Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.500 Euro und mehr. Der Einfluss des Haushaltsbudgets auf die Intensität der Bio-Nachfrage wird im Folgenden anhand der OECD-Wohlstandsklassen untersucht. Dazu wird ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied errechnet, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der im Haushalt lebenden Personen geteilt wird. Diese Summe wird nach einem fiktiven Bedarf der unterschiedlichen Haushaltsmitglieder gewichtet. Dem Haushaltsvorstand wird das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet, für weitere Haushaltsmitglieder werden kleinere Gewichte eingesetzt (Personen über 14 Jahre 0,7, Personen bis 14 Jahre 0,5). Diesem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass gemeinsames Wirtschaften Einsparungen ermöglicht. Das auf diesem Wege berechnete durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen dient als Grundlage für die Einteilung in verschiedene Einkommensklassen. Demnach trugen Haushalte mit einem hohen Einkommen rund ein Drittel zu den Ausgaben für Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung bei. Insgesamt lag ihr Anteil lediglich bei 22 Prozent. Auch Haushalte mit einer zumindest überproportionalen finanziellen Ausstattung taten sich als intensive Bio-Käufer hervor. Mit schwindendem Wohlstand nahm die Bedeutung der Haushaltstypen als Nachfrager auf dem Bio-Markt ab. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Bio-Käufer in Brandenburg-Berlin eher jünger sind, besser verdienen und in Familien leben.

D. Handlungsempfehlungen

Die Nachfrage nach frischen Bio-Lebensmitteln ist in den vergangenen Jahren in Brandenburg-Berlin stetig gestiegen. Einen zusätzlichen Aufschwung hat der Markt in den ersten beiden Corona-Jahren erlebt, während die aktuelle Inflation einen kräftigen Dämpfer verteilt. Sobald sich die aktuelle Preissituation wieder entspannt, sollte sich der Bio-Markt allerdings wieder erholen. Langfristig wird mit weiterem Potential für den Bio-Markt gerechnet. Jedoch kann es dauern, bis das hohe Niveau aus den Jahren 2020 und 2021 wieder erreicht wird, aufgrund der Normalisierung des Konsumverhaltens nach den Lockerungen der pandemiebedingten Einschränkungen.

Der Bio-Markt in Brandenburg-Berlin wird vor allem durch die hohe Nachfrage in Berlin bestimmt. In Brandenburg besteht hier noch Nachholbedarf. Allerdings müssen Bio-Lebensmittel bezahlbar sein. Aktuell sind es vor allem Besserverdienende, die einen hohen Anteil an den Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel haben. Eine Konzentration auf den Direktabsatz oder den Naturkostfachhandel wird eine rasche Steigerung der Nachfrage sicher nicht ermöglichen.

In Berlin erfolgt der Bio-Einkauf vor allem im LEH. Zudem haben die Bio-Supermärkte hier eine große Bedeutung. Letztere spielen allerdings in Brandenburg eine wesentlich geringere Rolle. Hier sollte eher das Angebot an Bio-Lebensmitteln in den bestehenden Geschäften des LEH ausgebaut werden.

Die überdurchschnittliche Bedeutung, die jungen Singles und jungen Paaren ohne Kinder als Nachfrager von Bio-Lebensmitteln zukommt, weist auf eine andere Baustelle hin. Diese Haushaltstypen sind einerseits ausgewiesen Bio-affin, andererseits aber auch im Außer-Haus-Markt überdurchschnittlich aktiv. Gerade hier besteht unverändert Nachholbedarf, was den Einsatz von Bio-Lebensmitteln betrifft. Wichtig ist allerdings, nicht nur auf Kantinen entsprechend einzuwirken, sondern darüber hinaus die kommerzielle Gastronomie stärker einzubinden.

Ein einfaches Gegenüberstellen von Angebot und Nachfrage von Bio-Produkten aus der Region Brandenburg-Berlin ist kaum möglich, da sich Produkt- und Marktabgrenzung oft nicht genau decken. Die hier betrachtete Nachfrage bezieht sich zum Beispiel nur auf den privaten Verbrauch der Haushalte, der Außer-Haus-Verzehr wurde mangels Datenverfügbarkeit auf regionaler Ebene außen vorgelassen. Er ist bei Bio-Produkten allerdings auch von weit geringerer Bedeutung als bei konventionellen Lebensmitteln. Ältere Schätzungen für die Zeit vor der Pandemie geben den Bio-Anteil der Ausgaben im Außer-Haus-Verzehr in Deutschland mit 11 Prozent an, zur selben Zeit betrug der Anteil an den gesamten Ausgaben (Bio und konventionell) mehr als 25 Prozent. Eine Rückverschiebung des Verzehrs in Richtung Außer-Haus-Verzehr wirkt sich also dämpfend auf die Bio-Nachfrage aus. Dennoch lassen sich durch solch eine Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage einige Erkenntnisse gewinnen.

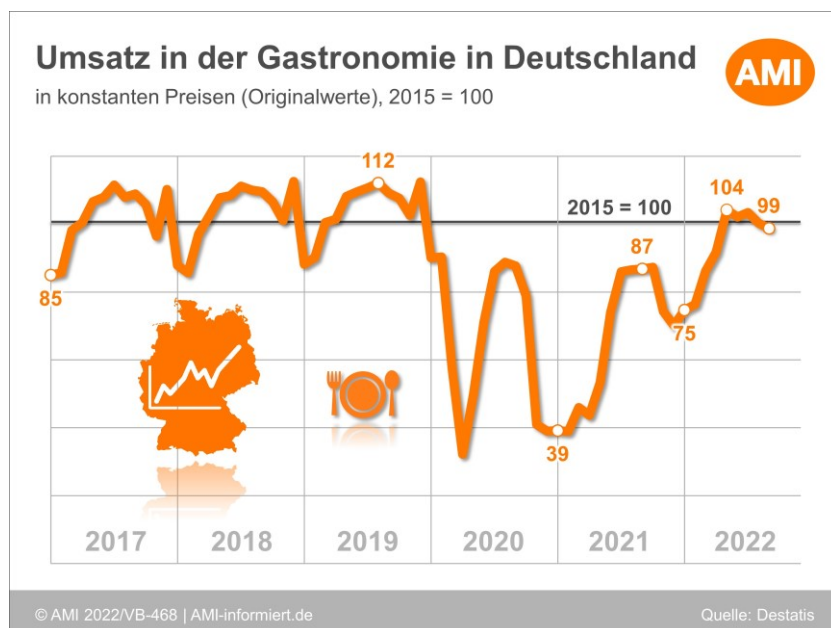


Abbildung 11: Umsatz in der Gastronomie in Deutschland

Am geringsten sind die Erkenntnisse bei Getreide. Der Anteil von Brot und anderen frischen Backwaren an Einkaufsmenge und Ausgaben für frische Bio-Lebensmittel ist in Brandenburg leicht unterdurchschnittlich. Es gibt aber im Haushaltspanel keine Hinweise auf die verwendeten Zutaten. Für die Herstellung von einem Kilogramm Brot oder anderer frischer Backwaren wird rund die doppelte Menge an Getreide benötigt, im Schwerpunkt Weizen. Bei Brot dominiert in Deutschland eher Mischbrot aus Weizen (80 Prozent) und Roggen (20 Prozent), bei Bio-Brot oft auch unter Verwendung von Dinkel. Insgesamt wären für das Bio-Brot und Bio-Frischgebäck in Brandenburg-Berlin gut 70.000 Tonnen Getreide notwendig, vor allem Weizen. Produziert werden aber nur gut 40.000 Tonnen, vor allem Roggen. Von dieser Menge landet noch ein gewisser Teil im Futter. Trotzdem ist es nicht zu empfehlen, die Produktion ganz nach dem regionalen Bedarf von Brandenburg-Berlin auszurichten. Denn dadurch würden die natürlichen Standortfaktoren ausgeschaltet, die zur schwerpunktmäßigen Produktion von Roggen auf armen Böden geführt haben. Es kann durchaus nachhaltiger sein, mehr Energie für den Transport in Kauf zu nehmen, wenn dafür noch mehr Energie in der Produktion eingespart wird. Außerdem ist Regionalität für den Verbraucher umso unwichtiger, je höher der Verarbeitungsgrad eines Produktes ist.

Bei den Bio-Industriekulturen haben wir für Pflanzenöl Nachfragedaten aus dem Haushaltspanel zur Verfügung. Für Bio-Rapsöl ist Nachfrage in Brandenburg-Berlin unterdurchschnittlich, für Bio-Sonnenblumenöl leicht überdurchschnittlich. Das passt gut zur Anbaustruktur für Bio-Ölsaaten in Brandenburg. Für andere Kulturen zur Verarbeitung haben wir entweder keine Nachfragedaten (Heil- und Gewürzkräuter) oder die Produktion erfolgt fast ausschließlich auf Basis von importierten Halbfabrikaten (zum Beispiel Rohrzucker).

Bei heimischem Obst und Gemüse und frischen Kartoffeln überschreitet die Haushaltsnachfrage die Produktion im Gebiet bei weitem. Das gilt auch dann, wenn man auf die genaue Produktabgrenzung achtet und berücksichtigt, dass nur gewisse Obstarten in Deutschland erzeugt werden können und das meiste Frischgemüse in Deutschland auch nur von April/Mai-Oktober geerntet wird.

Lassen wir bei Gemüse die Unterglaskulturen (Tomaten, Gurken, Paprika) außen vor und nehmen von der übrigen Menge nur 50 Prozent, so haben wir immer noch eine Einkaufsmenge von über 40.000 Tonnen frischem Bio-Gemüse in Brandenburg-Berlin. Die Ernte in Brandenburg-Berlin beläuft sich auf knapp 6.000 Tonnen. Auch hier ist es unter Berücksichtigung natürlicher Standortfaktoren sicherlich nicht sinnvoll, eine Vollversorgung aus der Region anzustreben, aber deutlich Luft nach oben wäre wohl vorhanden. Die Einkaufsmengen und Verbraucherausgaben für Bio-Frischgemüse haben in Brandenburg-Berlin in etwa denselben Anteil an den Gesamtwerten für Bio-Lebensmittel wie im Bundesdurchschnitt.

Insgesamt wird die Nachfrage nach Bio-Frischobst durch Importe (Bananen, Zitrus, Kiwis, Trauben) dominiert, das ist in Brandenburg-Berlin nicht anders wie im gesamten Bundesgebiet. Bei Beschränkung auf deutsches Obst bleibt nicht viel mehr als der Apfel übrig, denn auch bei Bio-Steinobst oder Bio-Beeren gibt es in erheblichem Umfang Importe. Generell ist der Bio-Anteil bei Stein- und Beerenobst aber sehr gering, da die Kulturen anfällig gegen Krankheiten sind. Genaue Zahlen über die Bio-Apfelernte in Brandenburg haben wir nicht, bei hohem Verarbeitungsanteil und ungefähr gleichem Bio-Anteil wie in anderen Bundesländern wären es 3.000 bis 4.000 Tonnen. Im Vergleich zur Nachfrage der Privathaushalte ist die Lücke hier nicht all zu groß.

Anders sieht es bei Bio-Kartoffeln aus. Bei einer Haushaltsnachfrage von knapp 10.000 Tonnen Bio-Frischkartoffeln im Gebiet Brandenburg-Berlin dürfte die Nettoproduktion von circa 5.000 Tonnen (2021) noch etwas Luft für eine Anbauausweitung lassen. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist die Nachfrage nach frischen Bio-Kartoffeln in Brandenburg-Berlin überdurchschnittlich.

Bei den tierischen Produkten ist ein Vergleich in absoluten Zahlen kaum möglich, da zum Beispiel als Bio-Frischfleisch nur ein kleiner Teil des Schlachtkörpers verwertet wird. Besonders beim Rind ist die Ausschachtung gering. Anhand der im Angebotsteil beschriebenen Struktur scheint die Versorgung bei frischem Bio-Rindfleisch mit regionaler Ware aus Brandenburg ausreichend zu sein, Defizite bestehen eher bei regionalem Bio-Schweine- oder Bio-Geflügelfleisch. Bei Bio-Schweinefleisch trifft die geringere regionale Versorgung sogar auf eine leicht überdurchschnittliche Nachfrage in Brandenburg-Berlin.

Bei Bio-Trinkmilch ist die Nachfrage in Brandenburg-Berlin leicht unterdurchschnittlich, das gilt auch für Käse. Deutlich überdurchschnittlich ist die Nachfrage dafür bei Bio-Smoothies und Bio-Milchimitaten (Sojadrinks, Haferdrinks). Trotzdem sehen wir noch etwas Luft für mehr regionale Bio-Milch, und eine vielleicht lohnendere Verwertung für den regionalen Haferanbau.

E. Anhang

Tabelle 1: Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel in Millionen Euro

	2017	2018	2019	2020	2021	Jan-Okt 2021	Jan-Okt 2022
Deutschland	4.828,8	4.916,5	5.588,2	7.143,7	7.708,6	6.351,4	6.090,1
Brandenburg- Berlin	386,2	352,6	449,7	551,2	612,7	504,8	501,2
Brandenburg	78,3	79,2	88,2	109,8	145,4	116,9	122,8
Berlin	307,8	273,4	361,5	441,3	467,3	387,9	378,5

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Tabelle 2: Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel in Millionen Euro nach Geschäftstypen in Brandenburg-Berlin

	2017	2018	2019	2020	2021	Jan-Okt 2021	Jan-Okt 2022
Alle Einkaufsstätten	386,2	352,6	449,7	551,2	612,7	504,8	501,2
Lebensmitteleinzelhandel (LEH)	185,7	193,0	221,5	286,0	341,4	283,0	319,4
Discounter	80,7	78,2	83,8	106,3	129,8	107,0	143,3
Food-Vollsortimenter	72,5	77,3	96,3	127,5	162,2	136,2	140,7
SB-Warenhäuser	32,5	37,6	41,4	52,1	49,4	39,7	35,4
Einkaufsstätten außerhalb des LEH	200,5	159,6	228,2	265,2	271,3	221,9	181,9
Bio-Supermärkte	90,0	72,7	110,0	127,2	132,7	109,1	91,4
Fachgeschäfte	27,2	23,1	27,9	36,8	41,3	34,1	27,5
Wochenmärkte	25,4	17,2	17,8	17,2	23,4	17,9	10,9
Erzeuger	6,5	2,1	3,2	8,9	7,8	6,9	4,6
Online-Handel	38,3	31,4	55,1	57,6	42,8	35,7	31,8
Sonstige Einkaufsstätten	110,5	86,9	118,3	138,0	138,6	112,8	90,5

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Tabelle 3: Entwicklung von Bio-Milch in Brandenburg-Berlin

	2017	2018	2019	2020	2021	Jan-Okt 2021	Jan-Okt 2022
Verbraucherausgaben in Mio. EUR							
Bio-Milch insgesamt	21,1	20,4	24,3	30,1	31,9	27,1	27,3
Frische Bio-Milch	18,4	16,8	17,9	21,2	21,5	18,3	15,9
Haltbare Bio-Milch	2,7	3,6	6,5	8,9	10,4	8,8	11,3
Einkaufsmengen in Mio. Liter							
Bio-Milch insgesamt	18,6	18,3	21,8	26,8	28,4	24,0	21,9
Frische Bio-Milch	16,1	14,9	15,6	18,4	18,7	15,8	12,4
Haltbare Bio-Milch	2,5	3,4	6,2	8,4	9,7	8,2	9,6

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Tabelle 4: Entwicklung von Eiern in Brandenburg-Berlin

	2017	2018	2019	2020	2021	Jan-Okt 2021	Jan-Okt 2022
Verbraucherausgaben in Mio. EUR							
Eier insgesamt	138,5	146,3	138,5	158,8	175,8	144,1	161,0
Bio	30,8	32,5	34,4	36,5	46,3	39,0	40,0
Bodenhaltung	61,3	62,1	49,0	56,2	64,5	53,3	63,9
Freilandhaltung	28,4	35,5	39,1	44,5	39,7	30,8	36,4
Käfighaltung	0,5	0,4	0,5	0,4	1,2	1,0	0,8
Bunte gekochte Eier	7,4	7,6	6,4	6,8	8,2	7,4	5,6
Nicht identifiziert/ohne Stempel	10,1	8,3	9,2	14,4	15,9	12,6	14,3
Einkaufsmengen in Mio. Stück							
Eier insgesamt	856,8	812,2	765,7	856,0	864,0	713,8	687,9
Bio	98,7	99,6	103,2	109,3	134,5	113,3	112,6
Bodenhaltung	493,1	438,5	364,3	402,6	417,5	349,3	332,8
Freilandhaltung	161,4	191,9	210,0	232,8	191,6	151,0	151,6
Käfighaltung	3,7	2,2	2,9	2,6	8,3	7,0	4,6
Bunte gekochte Eier	39,7	36,1	32,0	33,4	40,0	36,2	24,3
Nicht identifiziert/ohne Stempel	60,3	43,9	53,2	75,4	72,2	57,0	62,0

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Tabelle 5: Entwicklung von Bio-Fleisch in Brandenburg-Berlin

	2017	2018	2019	2020	2021	Jan-Okt 2021	Jan-Okt 2022
Verbraucherausgaben in Mio. EUR	18,5	16,4	20,7	36,1	47,9	39,1	29,4
Einkaufsmengen in Tsd. Ton- nen	1,6	1,4	1,8	3,1	4,3	3,7	2,4

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Tabelle 6: Entwicklung von Bio-Gemüse, Bio-Kartoffeln und Bio-Obst in Brandenburg-Berlin

	2017	2018	2019	2020	2021	Jan-Okt 2021	Jan-Okt 2022
Verbraucherausgaben in Mio. EUR							
Bio-Gemüse	63,2	55,7	81,1	100,8	115,8	94,8	101,0
Bio-Kartoffeln	11,5	9,9	15,2	15,9	15,7	12,6	14,0
Bio-Obst ¹	15,4	11,0	20,6	25,2	26,1	22,5	19,8
Einkaufsmengen in Tsd. Tonnen							
Bio-Gemüse	18,8	16,1	21,1	25,2	28,5	23,1	24,1
Bio-Kartoffeln	7,2	6,6	8,6	9,6	9,9	8,0	7,8
Bio-Obst ¹	4,3	2,7	5,3	6,1	5,6	4,7	4,1

1) Äpfel, Birnen, Quitten, Brombeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Süßkirschen, Sauerkirschen, Mirabel-
len, Pflaumen und Zwetschgen

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Tabelle 7: Einkaufsmengen für frische Bio-Lebensmittel nach Gebiet

Jahr 2021	Einkaufsmengen (1.000 t)		
	Deutschland	Brandenburg/ Berlin	Anteil BB/B von DE in Prozent
FrISCHE Bio-Lebensmittel	1.902,0	151,1	7,9
Bio-Fleisch	47,7	4,3	9,1
Bio-Rind	22,7	1,7	7,3
Bio-Schwein	14,0	1,3	9,1
Bio-Fleischwaren/-Wurst	31,7	2,4	7,7
Bio-Geflügel	16,6	1,9	11,7
Bio-Käse	45,1	3,3	7,2
Bio-Eier	1,9	0,1	7,4
Bio-Obst	311,8	23,5	7,5

Bio-Äpfel	49,8	4,2	8,3
Bio-Gemüse	363,5	28,5	7,8
Bio-Möhren	97,2	5,9	6,1
Bio-Zwiebeln	30,8	2,7	8,7
Bio-Kartoffeln	108,2	9,9	9,1
Frische Bio-Backwaren	43,7	5,0	11,4
Bio-Milch	398,0	28,6	7,2
Pflanzliche Bio-Drinks (Soja-, Hafer-etc.)	204,1	22,3	10,9
Bio-Butter/-zubereitungen	10,9	0,8	7,1
Bio-Margarine	1,7	0,2	10,7
Bio-Speiseöl	25,2	2,1	8,3
Bio-Rapsöl	3,1	0,2	5,7
BioSonnblumenöl	4,0	0,3	8,2
Bio-Mehl	50,4	3,1	6,1
Bio-Zucker	7,9	0,7	8,9
Bio-Fleischersatz	17,8	1,6	9,1

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Tabelle 8: Verbraucherausgaben für frische Bio-Lebensmittel nach Gebiet

Jahr 2021	Verbraucherausgaben (Mio. EUR)		
	Deutschland	Brandenburg/ Berlin	Anteil BB/B von DE in Prozent
Frische Bio-Lebensmittel	7.708,6	612,7	7,9
Bio-Fleisch	530,5	47,9	9,0
Bio-Rind	260,4	18,7	7,2
Bio-Schwein	158,6	13,9	8,8
Bio-Fleischwaren/-Wurst	517,4	42,5	8,2
Bio-Geflügel	225,0	28,3	12,6
Bio-Käse	565,2	42,1	7,4

Bio-Eier	641,2	49,2	7,7
Bio-Obst	991,2	76,7	7,7
Bio-Äpfel	172,0	14,3	8,3
Bio-Gemüse	1.450,0	115,8	8,0
Bio-Möhren	139,5	8,6	6,2
Bio-Zwiebeln	74,0	6,3	8,6
Bio-Kartoffeln	171,6	15,7	9,1
Frische Bio-Backwaren	398,4	24,5	6,1
Bio-Milch	463,8	32,1	6,9
Pflanzliche Bio-Drinks (Soja-, Hafer-etc.)	253,6	26,3	10,4
Bio-Butter/-zubereitungen	105,7	7,8	7,4
Bio-Margarine	10,6	1,1	10,4
Bio-Speiseöl	195,4	16,4	8,4
Bio-Rapsöl	15,8	1,0	6,2
BioSonnblumenöl	15,8	1,3	8,3
Bio-Mehl	86,4	5,4	6,3
Bio-Zucker	29,8	2,7	9,1
Bio-Fleischersatz	172,7	15,0	8,7

Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt
und Klimaschutz des Landes Brandenburg
Referat Öffentlichkeitsarbeit,
Internationale Kooperation
Henning-von-Tresckow-Straße 2-13, Haus S
14467 Potsdam
Telefon: 0331 866-7237
E-Mail: bestellung@mluk.brandenburg.de
Internet: mluk.brandenburg.de
agrar-umwelt.brandenburg.de

Redaktion

Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH
Dreizehnmorgenweg 10
53175 Bonn
Deutschland
Telefon: 0228 33805-0
E-Mail: info@AMI-informiert.de
Internet: www.AMI-informiert.de



**Ministerium für Landwirtschaft,
Umwelt und Klimaschutz
des Landes Brandenburg**

Referat Öffentlichkeitsarbeit,
Internationale Kooperation

Henning-von-Tresckow-Straße 2 - 13, Haus S
14467 Potsdam

Telefon: 0331 866-7237

E-Mail: bestellung@mluk.brandenburg.de



mluk.brandenburg.de

agrар-umwelt.brandenburg.de

